Zu griechischen Texten

(Andocides, Arrian, Athenaeus, Cassius Dio, Comicorum graecorum fragmenta, Homer, Lucian, Sophocles, Stobaeus, Theognis, Thucydides, Tragicorum graecorum fragmenta, Xenophon).

Andocides, de myst. § 3.

Εἰκότως δ' ἄν, ὦ ἄνδρες, τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχοιτε περὶ τῶν ἐθελοντῶν εἰς τοὺς κινδύνους καθισταμένων, ἥνπερ αὐτοὶ περὶ αὑτῶν ἔχουσιν. ὁπόσοι μὲν γὰρ μὴ ἠθέλησαν ὑπομεῖναι καταγνόντες αὑτῶν ἀδικίαν, εἰκότως ἄν τοι καὶ ὑμεῖς τοιαῦτα περὶ αὐτῶν γιγνώσκοιτε οἷά περ καὶ αὐτοὶ περὶ σφῶν αὐτῶν ἔγνωσαν· ὁπόσοι δὲ πιστεύσαντες μηδὲν ἀδικεῖν ὑπέμειναν, δίκαιοί ἐστε καὶ ὑμεῖς περὶ τούτων τοιαύτην ἔχειν τὴν γνώμην οἵαν περ καὶ αὐτοὶ περὶ αὐτῶν ἔσχον, καὶ μὴ προκαταγιγνώσκειν ἀδικεῖν. Bei dieser Überlieferung wird im ersten und im dritten Satze von ebendenselben Personen gehandelt: οἱ ἐθελονταὶ εἰς τοὺς κινδύνους καθιστάμενοι und ὁπόσοι πιστεύσαντες μηδὲν ἀδικεῖν ὑπέμειναν; ihnen stehen als Gegensatz die Personen des zweiten Satzes gegenüber: ὁπόσοι μὴ ἠθέλησαν ὑπομεῖναι καταγνόντες αὑτῶν ἀδικίαν. Dann ergibt aber das Ganze keinen vernünftigen Sinn, mag man nun die beiden letzten Sätze als Begründung (γάρ) des ersten auffassen oder lieber meinen, begründet werde der erste Satz lediglich durch den dritten und der zweite stehe zum dritten in concessivem Verhältnisse. Man höre: „Ihr müsst über die sich freiwillig Stellenden ebenso urteilen wie diese über sich selbst; denn über die aus Schuldbewusstsein Flüchtigen müsst ihr ebenso urteilen wie diese über sich selbst und über die im Gefühl der Unschuld sich Stellenden müsst ihr ebenso urteilen wie diese über sich selbst" oder: „Ihr müsst über die sich freiwillig Stellenden ebenso urteilen wie diese über sich selbst; denn während ihr über die aus Schuldbewusstsein Flüchtigen ebenso urteilen müsst, wie diese über sich selbst, müsst ihr über die im Gefühl der Unschuld sich Stellenden ebenso urteilen wie diese über sich selbst." Ein angemessener Gedankengang würde nur dann vorliegen, wenn man das letztere Satzverhältnis annähme und über die Personengruppen des zweiten und dritten Satzes Verschiedenes ausgesagt wäre, also etwa: „Ihr müsst über die sich freiwillig Stellenden ebenso urteilen wie diese über sich selbst; denn während ihr die aus Schuldbewusstsein Flüchtigen verurteilen müsst, müsst ihr die im Gefühl der Unschuld sich Stellenden freisprechen." Das steht aber eben nicht im Texte; vielmehr wird dort die Übereinstimmung des in beiden Fällen einzuschlagenden Verfahrens hervorgehoben.

Der Fehler scheint in ἐθελοντῶν zu stecken, das zu streichen ich vorschlage. Οἱ εἰς τοὺς κινδύνους καθιστάμενοι sind dann „die in prozessualische Gefahr Geratenden", welcher Gesamtbegriff darauf im zweiten und dritten Satze zerlegt wird in die aus Schuldbewusstsein Flüchtigen und in die im Gefühl der Unschuld sich Stellenden. Der zweite und der dritte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Satz stehen völlig parallel und begründen beide den ersten. Ἐθελοντῶν wird ein erklärender Zusatz sein, wie ja deren die Rede noch mehrere enthält, und zwar ein sinnwidrig aus dem Folgenden (μὴ ἠθέλησαν) gebildeter.

Andocides, contra Alcibiadem § 4.

Εἶτα ἐν τοῖς τοιούτοις οἱ τοὺς ἑταίρους καὶ συνωμότας κεκτημένοι πλέον φέρονται τῶν ἄλλων. Der erforderte Sinn ist ja klar: ii qui sodalium et conjuratorum numero praevalent (C. Müller); aber der blosse Artikel τούς wird dies nicht wohl ausdrücken können. Verlangt wird: οἱ ⟨πολλοὺς⟩ τοὺς ἑταίρους καὶ συνωμότας κεκτημένοι; vgl. § 15 ἐπεὶ διὰ τὸν πλοῦτον ἔχει πολλοὺς τοὺς βοηθήσοντας.

Arrian, Anab. IV 9, 5.

Καὶ Ἀλέξανδρος μόγις πρὸς τῶν ἑταίρων πεισθεὶς σίτου τε ἥψατο καὶ τὸ σῶμα κακῶς ἐθεράπευσε. Die drei Pariser Handschriften bieten κακῶς, der Florentinus A καλῶς. Beide Lesungen sind zu verwerfen. Καλῶς (Gronow, Raphel, Schmieder, Ellendt, K. W. Krüger, Sintenis) steigert den Sinn des θεραπεύειν in einer für die Situation nicht passenden Weise; κακῶς (Abicht) widerstrebt in seiner natürlichen Bedeutung offenbar dem Zusammenhange durchaus, und ihm den Begriff „wenn auch nur in geringem Grade“ unterschieben, hiesse doch der Sprache Gewalt antun. Einen vernünftigen Sinn ergeben Schneiders Streichung des fraglichen Wortes und Pflugks Konjektur ἀναγκαίως; nur ist bei ersterer ein Anlass zur Interpolation nicht abzusehen, und letztere entfernt sich zu weit von der Überlieferung. Besser ist das bei Sintenis vorgeschlagene ἱκανῶς, und man könnte dies für das Echte halten, wenn nicht die bei Arrian unmittelbar voraufgehenden Worte, die wunderbarer Weise von den Herausgebern, soviel ich sehe, nicht hinreichend beachtet sind, einen andern Weg zur Emendation des καλῶς oder κακῶς wiesen. Es heisst nämlich in § 4: ἄσιτόν τε καὶ ἄποτον καρτερεῖν ἔστε ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας, οὐδέ τινα ἄλλην θεραπείαν θεραπεῦσαι τὸ σῶμα. Also ist auch in § 5 zu lesen: σίτου τε ἥψατο καὶ τὸ σῶμα ἄλλως ἐθεράπευσε; denn wenn der Schriftsteller in § 4 Essen und Trinken als einen Teil der θεραπεία aufgefasst hatte, so konnte er es nicht wohl sogleich darauf als etwas der θεραπεία Koordiniertes hinstellen. Man vergleiche noch Arrian, Anab. VII 14, 8: μήτε σίτου γεύσασθαι Ἀλέξανδρον μήτε τινὰ θεραπείαν ἄλλην θεραπεῦσαι τὸ σῶμα.

Arrian, Anab. VI 29, 5.

In der Beschreibung des Grabmals des Cyrus heisst es: πόδας δὲ εἶναι τῇ κλίνῃ χρυσοῦς σφυρηλάτους καὶ τάπητα ἐπιβλημάτων Βαβυλωνίων καὶ καυνάκας πορφυροῦς ὑποστρώματα. An sich ist ja ἐπίβλημα Βαβυλώνιον ein sehr passender Ausdruck, vgl. Plut. Cat. mai. 4: ἐπίβλημα τῶν ποικίλων Βαβυλώνιον; aber in der Arrianstelle ergibt diese Zusammenfassung doch einen wunderlichen Sinn: „ein Teppich von babylonischen Oberdecken.“ Durch andere Abteilung der Silben entsteht eine klare Konstruktion, die zugleich mit der des folgenden Sätzchens übereinstimmt: καὶ τάπητα ἐπίβλημα τῶν Βαβυλωνίων καὶ καυνάκας πορφυροῦς ὑποστρώματα „und ein babylonischer Teppich (τάπης τῶν Βαβυλωνίων) diene als Oberdecke, purpurfarbiges Pelzwerk als Unterlage.“

Athenaeus VIII 332 f.

Νικόλαος δ' ὁ Δαμασκηνὸς ἐν τῇ τετάρτῃ πρὸς ταῖς ἑκατὸν τῶν ἱστοριῶν ‘περὶ Ἀπάμειαν’ φησί, ‘τὴν Φρυγιακὴν κατὰ τὰ Μιθριδατικὰ σεισμῶν γενομένων ἀνεφάνησαν περὶ τὴν χώραν αὐτῶν λίμναι τε πρότερον οὐκ οὖσαι καὶ ποταμοὶ καὶ ἄλλαι πηγαὶ ὑπὸ τῆς κινήσεως ἀνοιχθεῖσαι, πολλαὶ δὲ

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

καὶ ἡφανίσθησαν, τοσοῦτόν τε ἄλλο ἀνέβλυσεν αὐτῶν ἐν τῇ γῇ πικρόν τε καὶ γλαυκὸν ὕδωρ, πλεῖστον ὅσον ἀπεχούσης τῶν τόπων τῆς θαλάσσης, ὥστε ὀστρέων πλησθῆναι τὸν πλησίον τόπον ἅπαντα καὶ ἰχθύων τῶν τε ἄλλων ὅσα τρέφει ἡ θάλασσα. Hierin ist γλαυκόν anstössig. Denn es müssen, wie der Zusammenhang zeigt, Eigenschaften angegeben sein, die dem Wasser ohne Rücksicht auf seine Quantität dauernd zukommen; γλαυκός aber geht auf Farbe oder Glanz der Meeresoberfläche, Dinge, die von der Tiefe, dem Untergrunde, dem Himmel, dem Winde abhängen. Durch ein derartiges, den neueren Herausgebern allerdings fremdes Bedenken, mag in der Pariser Handschrift C die Korrektur γλυκύ veranlasst sein, welche Casaubonus billigte. Aber dagegen bemerkt mit Recht Schweighäuser: Sane ex his, quae continuo adiciuntur, satis adparet aquam dicere Nicolaum marinae simillimam. Für das Richtige halte ich: πικρόν τε καὶ ἁλυκὸν ὕδωρ.

Athenaeus VIII 349 f.

Aus Machon: . . . . . κἆτα τῷ Σικυωνίῳ
ἀμυγδάλην ἐπιβᾶσα συνέτριβεν τυχης
Στρατόνικος εἶπεν 'οὐχ ὅμοιος ὁ ψόφος.'
ὑπὸ νύκτα τῆς φωνῆς δὲ ταύτης οὕνεκα
ἐν τῷ πελάγει διέλυσε τὴν παρρησίαν.

Im vierten Verse schrieb Schweighäuser συνέτριβεν τύχῃ, offenbar gegen den Zusammenhang: omnis enim lepor perit, si casu Axiothea amygdalam contrivisse dicitur (Meineke). Daher wollte Meineke συνέτριψεν ταχύ einsetzen oder auch συνέτριψ' ἡ γυνή. Einen andern Weg schlug Kaibel ein: συνέτριβεν, συνεὶς Στρατόνικος εἶπεν. Und doch ist die Stelle völlig heil und bedarf nur der richtigen Interpunktion:

ἀμυγδάλην ἐπιβᾶσα συνέτριβεν. 'τύχης,'
Στρατόνικος εἶπεν, 'οὐχ ὅμοιος ὁ ψόφος.'

„Verwünscht," sagte Stratonicus, „der Ton ist nicht ähnlich." Dieser Gebrauch des Genetivs im Ausrufe ist ja bekannt; vgl. Xen. Cyr. II 2, 3 καὶ εἶπε πρὸς ἑαυτόν· 'τῆς τύχης, τὸ ἐμὲ νῦν κληθέντα δεῦρο τυχεῖν'; Aristoph. Ach. 1123 τίς εἶδε πώποτε βοῦς κριβανίτας; τῶν ἁλαζονευμάτων; Aristoph. Nub. 153 ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τῆς λεπτότητος τῶν φρενῶν; und auch ohne Artikel: Epicharmus (?) bei Clem. Al. Str. VI p. 740 P (Kaibel, com. gr. fr. I S. 146) ὦ θύγατερ, αἰαῖ τύχας· ξυνοικεῖς ὧν νέῳ γ' ἔσσα παλαιτέρα; Plat. Euthyd. 303 a. ὦ Πόσειδον, δεινῶν λόγων.

Athenaeus IX 401 e.

Κινδυνεύεις οὖν ποτε διὰ ταύτας τὰς φροντίδας ὥσπερ ὁ Κῷος Φιλητᾶς ζητῶν τὸν καλούμενον ψευδολόγον τῶν λόγων ὁμοίως ἐκείνῳ διαλυθῆναι. ἰσχνὸς γὰρ πάνυ τὸ σῶμα διὰ τὰς ζητήσεις γενόμενος ἀπέθανεν, ὡς τὸ πρὸ τοῦ μνημείου αὐτοῦ ἐπίγραμμα δηλοῖ·

ξεῖνε, Φιλητᾶς εἰμι. λόγων ὁ ψευδόμενός με
ὤλεσε καὶ νυκτῶν φροντίδες ἐσπέριοι.

Dass in dem Pentameter eine Korruptel steckt, ist den Neueren nicht zweifelhaft. Von Besserungsvorschlägen kenne ich folgende: Heimsoeth: κώνωπάτων φροντίδες ἐσπέριοι, Kaibel: καὶ νικτῶν φροντίδες ἐσπέριοι, Herwerden: καὶ νυκτῶν φροντίδες αἱ στιβαραί, Fr. W. Schmidt und Scheer: καὶ νυκτῶν φροντίδες ἀστερίων. Aber bei all diesen Konjekturen sagt das Epigramm nicht das, was es doch nach dem bei Athenaeus vorausgehenden Prosatexte gesagt haben muss: dass nämlich Philetas durch die Sorgen mager geworden war. Die Forderung dieses Sinnes führt auf die Lesung: καὶ νυκτῶν φροντίδες αἱ καπυραί, also die auszehrenden, austrocknenden Sorgen. In derselben Bedeutung begegnet das Wort bei Theocrit II 85: ἀλλά μέ τις καπυρὰ νόσος ἐξάλλαξε. Auch an einer anderen Stelle des Athenaeus hat dies Adjektiv erst durch Konjektur wiederhergestellt werden müssen: IX 370 a, wo der Marcianus καὶ τύριος für καπυροῖσιν bietet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Athenaeus X 434 f.

Εἰς τοσοῦτον δὲ Ἀλέξανδρος ἐμέθυεν, ὥς φησι Καρύστιος ὁ Περγαμηνὸς ἐν ἱστορικοῖς ὑπομνήμασιν, ὡς καὶ ἐπὶ ὄνων ἅρματος κωμάζειν· ἐποίουν δὲ τοῦτο, φησί, καὶ οἱ τῶν Περσῶν βασιλεῖς. Verständlich ist, dass der trunksüchtige König sogar während des Marsches Zechgelage zu Wagen veranstaltete; aber vergebens fragt man sich, warum er und die früheren persischen Könige zu solchem Gebrauche das Gefährt gerade mit Eseln hätten bespannen lassen. Die Lösung bringt eine Stelle des Arrian, Anab. VI 28, 1: ἤδη δέ τινες καὶ τοιάδε ἀνέγραψαν, οὐ πιστὰ ἐμοὶ λέγοντες, ὡς συζεύξας δύο ἁρμαμάξας κατακείμενος ξὺν τοῖς ἑταίροις καταυλούμενος τὴν διὰ Καρμανίας ἦγεν. Danach ist bei Athenaeus zu schreiben: ἐπὶ δυοῖν ἁρμάτοιν. Zwei Wagen waren also derart überbrückt, dass eine breite Plattform entstand, auf der der ganze zum Gelage erforderliche Apparat Raum fand.

Athenaeus X 443 c.

Hermippus berichtet über die Ardiäer: καθ' ἑκάστην δὲ ἡμέραν μεθύουσιν καὶ ποιοῦνται συνουσίας καὶ διάκεινται πρὸς ἐδωδὴν καὶ πόσιν ἀκρατέστερον. διὸ καὶ Κελτοὶ πολεμοῦντες αὐτοῖς καὶ εἰδότες αὐτῶν τὴν ἀκρασίαν παρήγγειλαν ἅπασι τοῖς στρατιώταις δεῖπνον ὡς λαμπρότατον παρασκευάσαντας κατὰ σκηνὴν ἐμβαλεῖν εἰς τὰ σιτία πόαν τινὰ φαρμακώδη δυναμένην διακόπτειν τὰς κοιλίας καὶ διακαθαίρειν. γενομένου δὲ τούτου οἱ μὲν αὐτῶν καταληφθέντες ὑπὸ τῶν Κελτῶν ἀπώλοντο, οἱ δὲ καὶ εἰς τοὺς ποταμοὺς αὐτοὺς ἔρριψαν, ἀκράτορες τῶν γαστέρων γενόμενοι. Gewundert hat sich darüber, soviel ich sehe, nur Schweighäuser: mirum tamen, cur ea de caussa in flumina sese proiecerint. Und allerdings, wer stürzt sich denn aus solchem Anlass in einen Fluss? Ferner: waren denn gleich mehrere Flüsse (εἰς τοὺς ποταμούς) für diesen wunderlichen Zweck zur Stelle? Vielmehr werden es die Ardiäer gemacht haben, wie andere Menschen in ähnlicher Lage auch, und sich in die Büsche geschlagen haben, εἰς τοὺς θάμνους. Nur suchten sie diese Verstecke natürlich nicht aus Schamgefühl auf, sondern um nicht in der unkriegerischen Situation, zu der sie ihr Leiden zwang, vom Feinde überfallen und getötet zu werden.

Athenaeus XIV 624 b.

Das Sprichwort vom Flötenspieler Babys wird von Athenaeus in folgender Weise erwähnt: διὸ καὶ τοὺς παρὰ τοῖς Ἕλλησιν αὐλητὰς Φρυγίους καὶ δουλοπρεπεῖς τὰς προσηγορίας ἔχειν· οἷός ἐστιν ὁ παρὰ Ἀλκμᾶνι Σάμβας καὶ Ἄδων καὶ Τῆλος, παρὰ δὲ Ἱππώνακτι Κίων καὶ Κώδαλος καὶ Βάβυς, ἐφ' ᾧ καὶ ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν αἰεὶ πρὸς τὸ χεῖρον αὐλούντων 'καὶ κίων ἢ Βάβυς αὐλεῖ.' Ich setze auch die übrigen Stellen über dieses Sprichwort (nicht über Βάβυος χορός) hierher. Zenob. IV 81: Κάκιον Βάβυς αὐλεῖ· τάττουσι ταύτην ἐπὶ τῶν κατὰ τὸ χεῖρον ἀσκούντων. Φασὶ δὲ ὅτι ὁ Βάβυς ἀδελφὸς ἦν Μαρσύου, ὃν Ἀπόλλων ὑπερτενῆ κρεμάσας ἐκ πίτυος ἐξέδειρεν, ἐρίσαντα αὐτῷ περὶ μουσικῆς. Βουλόμενος δὲ καὶ τὸν Βάβυν ἀνελεῖν, Ἀθηνᾶς ὑποθεμένης, ὡς ἀφυῶς τῷ αὐλῷ χρᾶται, ἀφῆκεν αὐτόν. Ὅθεν εἰς παροιμίαν προήχθη, ὅτι Κάκιον Βάβυς αὐλεῖ. Proverbia e cod. Bodleiano, 245 (Gaisford): . . . . Μαιάνδρῳ τῷ ποταμῷ δύο ἐγενέσθην παῖδε· ὧν ὁ Μαρσύας μὲν δυσὶ καλάμοις κατὰ τὸν Φρύγιον ἤθλει νόμον, ἑνὶ δὲ μόνῳ ὁ Βάβυς. Ἀλλ' ὁ μὲν ἐπαρθεὶς τοῖς αὐλοῖς καὶ πρὸς ἔριν ἀπονοηθεὶς Ἀπόλλωνος εἰσπράττεται τῆς ἀπονοίας δίκην κατὰ τὴν Φρυγίαν εἰς σ'σκὲν ἀποδαρῆναι. ὁ δὲ Βάβυς ἐρρύσθη τῆς Ἀπόλλωνος ὀργῆς, μήτε ἐπαρθεὶς καὶ ἀφυέστερον αὐλῶν. Ἔνθεν καὶ τὸ Κάκιον Βάβυς αὐλεῖ παροιμιῶδες τάττεται ἐπὶ τῶν κατὰ τὸ χεῖρον ἀσκούντων. Append. Vat. I 18 (Schweighäuser, Athen. Bd. XII S. 400): Κάκιον Βάβυος αὐλεῖ, ἐπὶ τῶν κατὰ στοιχεῖον ἀσκούντων.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hierbei ist zweierlei leicht festzustellen: 1) In der Appendix Vat. ist das Wort στοιχεῖον nur ein Schreibfehler für τὸ χεῖρον. 2) Bei Athenaeus ist von Erasmus καὶ κίων richtig in κάκιον geändert.

Welches war nun die ursprüngliche Form des Sprichwortes? Doch wohl κάκιον Βάβυς αὐλεῖ. Denn in dieser Form kannte das Sprichwort, wer das in zwiefacher Fassung erhaltene Geschichtchen über dessen Entstehung verfasste. Diesem Geschichtchen zufolge schonte Apollo den Babys, weil dieser gar „zu schlecht" Flöte blies, also kein würdiger Gegenstand für den Zorn des Gottes war; Erasmus in den adagia: Babyn adeo contempsit, ut eum ne supplicio quidem dignum existimaret. Auch ist unschwer einzusehen, wie man dazu kommen konnte das Sprichwort κάκιον Βάβυς αὐλεῖ durch Zusatz von ἤ oder Verwandlung von Βάβυς in Βάβυος auf die übliche Form übertreibender Vergleichungen (χιόνος λευκότερος und dgl.) zurückzuführen. So bemerkt denn auch Kaibel, der bei Athenaeus das ἤ streicht: patet interpolationis origo.

Auf welche gemeinsame Form gehen die beiden jetzt vorliegenden Bedeutungserklärungen (ἐπὶ τῶν αἰεὶ πρὸς τὸ χεῖρον αὐλούντων und ἐπὶ τῶν κατὰ τὸ χεῖρον ἀσκούντων) zurück? Αὐλούντων kann nicht das Echte sein, da natürlich das Sprichwort nicht bloss auf Flötenspieler angewendet wurde; dies αὐλούντων sieht ganz aus wie ein aus dem αὐλεῖ des Sprichwortes ungeschickt entnommener Ersatz für das unbequeme ἀσκούντων. Dagegen dürfte αἰεί der gemeinsamen Quelle entstammen; nicht die Einsetzung dieses Wortes, sondern seine Tilgung konnte dem Sinne aufzuhelfen scheinen. Ob πρός oder κατά in diesem Ausdrucke älter ist, bleibe zunächst dahingestellt.

Wir hätten also für das Sprichwort und seine Bedeutungserklärung folgende Fassung: κάκιον Βάβυς αὐλεῖ· ἐπὶ τῶν αἰεὶ πρὸς (oder κατὰ) τὸ χεῖρον ἀσκούντων. Aber was heisst das? Wenn sich den Worten αἰεὶ πρὸς (oder κατὰ) τὸ χεῖρον ἀσκεῖν überhaupt ein Sinn abgewinnen lässt, so könnte es doch nur der von Erasmus folgendermassen ausgedrückte sein: Hoc adagium iaci consuevit in eos, quorum exercitatio semper vergit in peius; quod genus sunt oratores quidam, qui quo diutius dicunt, hoc dicunt indoctius . . . Meminit huius adagionis Athenaeus lib. 14 ostendens dici solitum de iis, qui in dies deterius canerent. Indes, zur Kennzeichnung solcher Leute, die sich beim Üben immer mehr verschlechtern, konnte eben nicht eine Vergleichung mit Babys dienen, da dieser zwar durch die Elendigkeit seines Flötenspieles berüchtigt war, nicht aber durch irgendwelche Rückschritte, die gerade für jene Leute das Charakteristische sind.

Ich möchte glauben, dass in der oben gegebenen Fassung der Sprichwortserklärung, ἐπὶ τῶν αἰεὶ πρὸς (oder κατὰ) τὸ χεῖρον ἀσκούντων, noch ein Schreibfehler steckt und dieselbe ursprünglich lautete: ἐπὶ τῶν αἰεὶ πρὸς τὸ χεῖρον ἀποσκοπούντων. Dann ist der Hergang dieser: Marsyas, um die Strafe von sich abzuwenden, berief sich darauf, dass er noch nicht der schlechteste Flötenspieler sei, dass sein Bruder Babys noch schlechter blase. Diese klägliche Selbstentschuldigung des Marsyas wurde nun zum Sprichworte, und man citierte sie ironisch mit Bezug auf Menschen, welche, statt auf tüchtige Vorbilder, immer auf noch weniger leistungsfähige Leute, als sie selbst sind, blicken und mit ihrem eigenen Vorrange vor diesen sowohl sich selbst zu trösten als auch vor anderen sich zu rechtfertigen suchen.

Falls vorstehende Darlegung zutrifft, ist erstens in der Sprichwortserklärung πρός und nicht κατά das Echte, und zweitens kann das Geschichtchen über die Entstehung des Sprichwortes erst nach der Korrumpierung von ἀποσκοπούντων in ἀσκούντων fabriziert sein.

Cassius Dio XXXVI 21. 2.

Ἦγόν τε καὶ ἔφερον πρώτους μὲν καὶ μάλιστα τοὺς πλέοντας (οὐδὲ γὰρ τὴν χειμερινὴν ὥραν ἀσφαλῆ αὐτοῖς παρεῖχον, ἀλλ' ὑπό τε τῆς τόλμης καὶ ὑπὸ τοῦ ἔθους τῆς τε εὐπραγίας καὶ τότ' ἐπ'

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἀδείας ταῖς ναυτιλίαις ἐχρῶντο), ἔπειτα καὶ τοὺς ἐν τοῖς λιμέσιν ὄντας. Die Dreiteilung „Kühnheit, Gewohnheit, Gelingen" ist unlogisch; es liegen nur zwei Begriffe vor: „Kühnheit und Gewohnheit des Gelingens", es ist also mit Streichung des vor εὐπραγίας stehenden τέ zu schreiben: ὑπό τε τῆς τόλμης καὶ ὑπὸ τοῦ ἔθους τῆς εὐπραγίας. Mit den letzteren Worten vergleiche man die ganz ähnliche Wendung bei Thucydides IV 55. 4: ἐκ τῆς πρὶν ἀηθείας τοῦ κακοπραγεῖν.

Comicorum graecorum fragmenta; Epicharmus n. 21 (Kaibel).

Bei Athenaeus X 411 b ist aus dem Busiris des Epicharm folgende Schilderung der Gefrässigkeit des Herakles überliefert:

πρᾶτον μὲν αἴ κ' ἔσθοντ' ἴδοις νιν ἀποθάνοις.
βρέμει μὲν ὁ φάρυγξ ἔνδοθ', ἀραβεῖ δ' ἁ γνάθος,
ψοφεῖ δ' ὁ γομφίος, τέτριγε δ' ὁ κυνόδων,
σίζει δὲ ταῖς ῥίνεσσι, κινεῖ δ' οὔατα.

An dem Sinne des Verbums ἀποθάνοις hat zuerst Kaibel Anstoss genommen in der Athenaeusausgabe: ἀποθάνοις non minus corruptum, und in der Ausgabe der Fragmente der Komiker: ἀποθάνοις corruptum; offendit non tam optativus quam vocabulum velut φόβοι vel δέει omissum; fort. ἴδοις, τί κα πάθοις. Aber zur Einschaltung eines Dativs bietet der Vers keinen Raum, ganz abgesehen davon, dass der Ausdruck „vor Furcht sterben" etwas zu stark erscheint für die Empfindung beim Anblick eines Fressers; und der Vorschlag τί κα πάθοις ermangelt der äusseren Wahrscheinlichkeit. Für das Richtige halte ich: πρᾶτον μὲν αἴ κ' ἔσθοντ' ἴδοις νιν ποτιχάνοις.

Comicorum graecorum fragmenta; Aristophanes in den Dramata.

Pollux X 185: περὶ κεραμίτιδος γῆς καὶ τῶν προσφόρων . . . . τοῖς δὲ σκεύεσιν εἰ βούλοιτό τις προσαριθμεῖν καὶ κάδον πίττινον, ἔξεστιν, Ἀριστοφάνους ἐν Δράμασιν ἢ Κενταύρῳ εἰπόντος· ἀλλ' εἰς κάδον λαβών τιν' οὔρει πίττινον. Aber was soll man sich bei einem κάδος πίττινος, einem Fasse aus Pech, denken? Ein ausgepichtes Fass, cadus picatus, könnte doch nur κάδος πιττωτός, κάδος πεπιττωμένος oder so ähnlich genannt werden.

Gefässe aus Epheuholz werden von Euripides wiederholentlich erwähnt: Andromeda (Athen. XI 477a) πᾶς δὲ ποιμένων ἔρρει λεώς, ὃ μὲν γάλακτος κίσσινον φέρων σκύφος κτλ; Alcestis 756 ποτῆρα δ' ἐν χείρεσσι κίσσινον λαβών; Cyclops 390 σκύφος τε κισσοῦ παρέθετ' εἰς εὖρος τριῶν πήχεων, βάθος δὲ τεσσάρων ἐφαίνετο. Bei anderen Schriftstellern kommen Gefässe aus diesem Materiale, soviel ich sehe, nicht vor. Dass also Euripides seine Personen öfters solche Gefässe benutzen lässt, scheint eine ganz besondere Liebhaberei von ihm gewesen zu sein, wahrscheinlich eine Altertümelei, indem er mit Anderen das homerische κισσύβιον als einen Napf aus Epheuholz auffasste, vgl. Athen. X 477a: κισσύβιον . . . . Εὔμολπος δὲ γένος τι ποτηρίου, ἴσως, φησίν, κατ' ἀρχὰς ἐκ κισσίνου κατασκευασθὲν ξύλου. Da lag es nun nahe, dass der Komiker diese Marotte des Euripides dadurch persifflierte, dass er in der Komödie ein Gefäss aus eben dem eigenartigen Holze, wie solche Euripides in seinen Dramen als Trinkgefässe vorführt, durch sehr niedrige Verwendung entweiht werden liess: ἀλλ' εἰς κάδον λαβών τιν' οὔρει κίττινον. — Die Verschreibung des κ zu π muss schon dem Pollux vorgelegen haben; die umgekehrte Verwechselung findet sich bei Athenaeus V 206 f. wo das überlieferte κιττόν in πίτταν korrigiert werden musste.

Comicorum graecorum fragmenta; Antiphanes im Archon.

Athenaeus IV 143a: διακωμῳδῶν δ' Ἀντιφάνης τὰ Λακωνικὰ δεῖπνα ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι Ἄρχων φησὶν οὕτως·

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἐν Λακεδαίμονι
γέγονας· ἐκείνων τῶν νόμων μεθεκτέον
ἐστίν. βάδιζ' ἐπὶ δεῖπνον εἰς τὰ φιδίτια·
ἀπόλαυε τοῦ ζωμοῦ, φόρει τοὺς βύστακας
μὴ καταφρόνει μηδ' ἕτερ' ἐπιζήτει καλά·
ἐν τοῖς δ' ἐκείνων ἤθεσιν ἴσθ' ἀρχαϊκός.

Dass die Verse 4 und 5 so nicht gelautet haben können, liegt auf der Hand: namentlich widerspricht φόρει τοὺς βύστακας dem bekannten lacedämonischen Verbote des Schnurrbarttragens, und μὴ καταφρόνει hat kein Objekt. So hat denn die Stelle die verschiedensten Heilungsversuche über sich ergehen lassen müssen; hier einige: Grotius: ἀπόλαυε ζωμοῦ, μὴ φόρει τοὺς βύστακας. Casaubonus: ἀπόλαυε τοῦ ζωμοῦ, φορεῖν τοὺς βύστακας μὴ καταφρόνει (wobei καταφρονεῖν soviel sein soll als καταφρονοῦντα τολμᾶν). Herwerden: ἀπόλαπτε τοῦ ζωμοῦ, ῥόφει (mit Ruhnken), τοὺς βύστακας μηκέτι φόρει. Kock: μὴ καινοτόμει, de ceteris ipse quoque nihil novare satius duxi.

Wie wenig all dies genügt, bedarf keines Nachweises. Meineke und Kaibel verzichten; ersterer mit der Bemerkung: aut corrupta sunt verba μὴ καταφρόνει aut versus excidit. Leider ist dieser letzteren Anregung keine weitere Folge gegeben, und doch scheint sie den richtigen Weg zu weisen; ja, für die Ergänzungen, welche ein jeder der beiden zu Ende von V. 4 und zu Anfang von V. 5 erhaltenen Satzteile verlangt, bleibt so wenig Auswahl, dass der fehlende Vers, wenn nicht dem Wortlaute, so doch dem Sinne nach, sich mit einiger Sicherheit rekonstruieren lässt:

ἀπόλαυε τοῦ ζωμοῦ, φόρει τοὺς βύστακας
⟨κεκαρμένους, τῶν εὐτελῶν ἐσθημάτων⟩
μὴ καταφρόνει μηδ' ἕτερ' ἐπιζήτει καλά.

Comicorum graecorum fragmenta; Amphis im Planos.

Athenaeus VI 224 e: Ἄμφις δ' ἐν Πλάνῳ·
πρὸς τοὺς στρατηγοὺς ῥᾷόν ἐστιν μυρίαις
μοίραις προσελθόντ' ἀξιωθῆναι λόγου
λαβεῖν τ' ἀπόκρισιν ⟨ὧν⟩ ἂν ἐπερωτᾷ τις ἢ
πρὸς τοὺς καταράτους ἰχθυοπώλας ἐν ἀγορᾷ.
οὓς ἂν ἐπερωτήσῃ τις λαβών τι τῶν
παρακειμένων, ἔκυψεν ὥσπερ Τήλεφος
πρῶτον σιωπῇ (καὶ δικαίως τοῦτό γε·
ἅπαντες ἀνδροφόνοι γάρ εἰσιν ἑνὶ λόγῳ),
ὡσεὶ προσέχων δ' οὐδὲν οὐδ' ἀκηκοώς
ἔκρουσε πουλύπουν τιν'· ὃ δ' ἐπρήσθη . . . .
. . . . . καὶ τότ' οὐ λαλῶν ὅλα
τὰ ῥήματ', ἀλλὰ συλλαβὴν ἀφελὼν 'τάρων
βολῶν γένοιτ' ἄν·' ἡ δὲ κέστρα; 'κτὼ βολῶν.'
τοιαῦτ' ἀκοῦσαι δεῖ τὸν ὀψωνοῦντά τι.

Auf die Frage, ob in V. 10. 11 nicht auch ohne Annahme einer Lücke auszukommen ist, gehe ich nicht ein; uns beschäftigt hier nur das bisher missverstandene ἐπρήσθη. Dies deutet man auf den „wutentbrannten" Fischhändler oder auch Käufer, ohne damit einen der Situation angemessenen Gedankengang herzustellen; andere konjizieren. Aber das Missverständnis

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hat schon mit ἔκρουσε πουλύπουν τινά begonnen. Allerdings wird das Fleisch des Polypen durch heftige Schläge mürbe gemacht, etwa indem man ihn wiederholt auf den Steinboden schmettert; aber das heisst nicht κρούειν, sondern πιλεῖν; auch gehört diese Zubereitung nicht zu den Obliegenheiten des Fischhändlers. Vielmehr ist bei Amphis der Hergang dieser: Der arrogante Fischhändler ignoriert den herangetretenen Käufer und beschäftigt sich mit seinen ausgestellten Waren. Die Polypen liegen regungslos auf den Brettern; da giebt der Händler dem einen oder andern von ihnen mit der Hand einen Klaps auf den Magensack (ἔκρουσε), worauf das gereizte Tier sofort Leben zeigt und sich gewaltig aufbläht (ἐπρήσθη). Diesen Kunstgriff kann man z. B. in Neapel auf dem Fischmarkte die Händler fortwährend ausüben sehen.

Comicorum graecorum fragmenta; adespoton.

Schol. Pindar. Nem. 7, 127 p. 483 Böckh: κατὰ τὰς συνουσίας καὶ γειτνιάσεις ἕτερος ἄνθρωπος ἀφ' ἑτέρου γεύεταί τι καὶ ἀπολαύεται ἀφομοιούμενος, ὥσπερ ἡ παροιμία ἔχει · χωλῷ παροικῶν κἂν ἐνὶ σκάζειν μάθοις. Für das unverständliche ἐνὶ σκάζειν vermutete Böckh ὑποσκάζειν in Anlehnung an Plutarch de educ. puerorum c. 6: καὶ οἱ παροιμιαζόμενοι δέ φασιν, οὐκ ἀπὸ τρόπου λέγοντες, ὅτι, ἂν χωλῷ παροικήσῃς, ὑποσκάζειν μαθήσῃ; minder gut Kock III S. 518 n. 610 ἔτι σκάζειν, was mehr der Warnung im speziellen Falle als dem eine allgemeine Wahrheit hinstellenden Sprichworte gemäss ist; Meineke hat den Vers in seine Sammlung nicht aufgenommen. Graphisch näher als ὑπο - steht dem ἐνί der Pindarscholien ἐπι -, also: χωλῷ παροικῶν κἂν ἐπισκάζειν μάθοις; wenn Plutarch das Sprichwort ein klein wenig anders citiert, so liegt darin nichts Auffallendes.

Homer, Ω 247.

Das Verbum διέπω steht bei Homer an fünf Stellen; davon sind vier die folgenden: B 206 ὡς ὅ γε κοιρανέων διέπε στρατόν, Λ 706 und μ 16 ἡμεῖς μὲν τὰ ἕκαστα διείπομεν, A 166 ἀλλὰ τὸ μὲν πλεῖον πολυάικος πολέμοιο χεῖρες ἐμαὶ διέπουσι. Die Bedeutung „verwalten, ordnen" ist an all diesen Stellen klar, und in demselben Sinne gebrauchen das Wort die Späteren. Aber es widerstrebt Ω 247:

ὁ δὲ (Priamus) Τρῶας μὲν ἅπαντας
αἴθουσης ἀπέεργεν ἔπεσσ' αἰσχροῖσιν ἐνίσσων.
„ἔρρετε κτλ."
ἦ καὶ σκηπανίῳ διέπ' ἀνέρας · οἱ δ' ἴσαν ἔξω
σπερχομένοιο γέροντος.

Die obige gewöhnliche Bedeutung ergibt hier schlechterdings keinen Sinn, der Zusammenhang erfordert vielmehr eine Bedeutung etwa wie „wegscheuchen." Diese oder eine ähnliche zwingen daher die alten Erklärer in willkürlicher Weise dem Worte auf; Herodian: διὰ τῶν ἀνδρῶν ἐπορεύετο καὶ διίστα αὐτούς; der Scholiast: διὰ τῶν ἀνδρῶν ἦει, οἱ δὲ διεῖργε καὶ διίστα τοὺς ἄνδρας; Etym. M. 273, 11 δίεπε, ἐδίωκεν ἢ διέτασσεν, διεκόσμει. Ähnlich Neuere: „er fuhr mit dem Stabe durch die Männer hin, um sie zurück und auseinander zu scheuchen," „zu Paaren treiben, verfolgen," „hindurchfahren" u. s. w. Aber all dieser Gewaltsamkeiten können wir überhoben sein durch die Annahme, dass eine alte Verschreibung eines Buchstabens vorliegt: δίεπ' statt des ursprünglichen δίετ' = ἐδίετο „er scheuchte." Zur Veranschaulichung mögen einige Fälle der Verwendung dieses Verbums dienen: φ 370 μή σε καὶ ὁπλότερός περ ἐὼν ἀγρόνδε δίωμαι, βάλλων χερμαδίοισι; ρ 398 ὃς τὸν ξεῖνον ἄνωγας ἀπὸ μεγάροιο δίεσθαι μύθῳ ἀναγκαίῳ; υ 343 αἰδέομαι δ' ἀέκουσαν ἀπὸ μεγάροιο δίεσθαι μύθῳ ἀναγκαίῳ; P 110 ὅν ῥα κύνες τε καὶ ἄνδρες ἀπὸ σταθμοῖο δίωνται ἔγχεσι καὶ φωνῇ; Σ 162 ὡς δ' ἀπὸ σώματος οὔ τι λέοντ' αἴθωνα

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

δύνανται ποιμένες ἄγραυλοι μέγα πεινάοντα δίεσθαι; M 276 αἴ κε Ζεὺς δώῃσιν Ὀλύμπιος ἀστεροπητὴς νεῖκος ἀπωσαμένους δηίους προτὶ ἄστυ δίεσθαι; Π 246 αὐτὰρ ἐπεί κ' ἀπὸ ναῦφι μάχην ἐνοπήν τε δίηται.

Lucian, Nigr. 13.

Ἐμέμνητο γοῦν τινος τῶν πολυχρύσων, ὃς ἐλθὼν Ἀθήναζε μάλ' ἐπίσημος καὶ φορτικὸς ἀκολούθων ὄχλῳ καὶ ποικίλῃ ἐσθῆτι καὶ χρυσῷ αὐτὸς μὲν ᾤετο ζηλωτὸς εἶναι πᾶσι τοῖς Ἀθηναίοις καὶ ὡς ἂν εὐδαίμων ἀποβλέπεσθαι · τοῖς δ' ἄρα δυστυχεῖν ἐδόκει τὸ ἀνθρώπιον, καὶ παιδεύειν ἐπεχείρουν αὐτὸν οὐ πικρῶς οὐδ' ἄντικρυς ἀπαγορεύοντες ἐν ἐλευθέρᾳ τῇ πόλει καθ' ὁντινα τρόπον βούλεται βιοῦν· ἀλλ' ἐπεὶ κἀν τοῖς γυμνασίοις καὶ λουτροῖς ὀχληρὸς ἦν θλίβων τοῖς οἰκέταις καὶ στενοχωρῶν τοὺς ἀπαντῶντας, ἡσυχῇ τις ἂν ὑπερθέγξατο προσποιούμενος λανθάνειν, ὥσπερ οὐ πρὸς αὐτὸν ἐκεῖνον ἀποτείνων, Δέδοικε μὴ παραπόληται μεταξὺ λούμενος · καὶ μὴν εἰρήνη γε μακρὰ κατέχει τὸ βαλανεῖον · οὐδὲν οὖν δεῖ στρατοπέδου . ὁ δὲ ἀκούων ἃ ἦν μεταξὺ ἐπαιδεύετο. Das wunderliche ἃ ἦν sucht Fritzsche zu schützen durch den Hinweis auf den geläufigen Ausdruck ὅπερ ἦν = „quod res erat“; aber weder steht in der Nigrinusstelle ὅπερ, noch würde daselbst die Bedeutung von ὅπερ ἦν in den Gedanken hineinpassen. Sommerbrodt vermutete, für ἃ ἦν sei δῆτα zu schreiben, was viel zu weit abliegt. Cobet will ἃ ἦν streichen, ohne zu sagen, wie diese Worte in den Text gekommen sein könnten. Prüft man den Gedankengang, so erscheint der Satz insofern lückenhaft, als gesagt sein sollte, dass der Fremde dergleichen Glossen wiederholt zu hören bekam oder allmählich zur Vernunft kam (vgl. c. 12 ῥήμα μεθαρμόττουσι καὶ παραπαιδαγωγοῦσι). Letzteres leitet zu der Konjektur βάδην; also: ὁ δὲ ἀκούων βάδην μεταξὺ ἐπαιδεύετο. Das Adverb βάδην findet sich bei Lucian häufig (Catapl. 2, Philops. 13, Rhet. praec. 3, Pro imag. 18) und wird bekanntlich auch in übertragenem Sinne gebraucht, vgl. z. B. Aristoph. Acharn. 535 ὅτε δὴ πείνων βάδην, wo der Scholiast erklärt: κατὰ βραχὺ αὐξανομένου τοῦ λιμοῦ καὶ ἐπίδοσιν λαμβάνοντος.

Lucian, Dialog. mort. 28, 2.

Hinsichtlich der Rückverwandlung des Tiresias heisst es: χρόνῳ δέ σοι . . . καὶ οἱ μαστοὶ ἀπεσπάσθησαν, mit den Lesarten ἀπεστάθησαν, ἀπεστάτησαν, ἀπετάθησαν. Das von manchen aufgenommene ἀπεσπάσθησαν verwirft Fritzsche mit Recht: lectio falsa, quae cum voce χρόνῳ aperte pugnat et pro hac voce potius αὐτίκα requireret. Von den konjizierten Verbalformen scheinen ἀπετάκησαν (Hemsterhus) und ἀνεστάλησαν (Fritzsche) nicht genau in dem hier erforderten Sinne nachweislich; eher könnte man sich mit συνεσπάσθησαν (gleichfalls Fritzsche) befreunden. Indes auf Grund der nachfolgenden Stelle des Aristoteles, hist. anim. 9, 30, möchte man doch ἀπεσβέσθησαν für das Echte halten: θηλάζει δὲ τὰς αἶγας προσπετόμενος (sc. ὁ αἰγοθήλας), ὅθεν καὶ τοὔνομ' εἴληφεν· φασὶ δ' ὅταν θηλάσῃ τὸν μαστόν, ἀποσβέννυσθαί τε καὶ τὴν αἶγα ἀποτυφλοῦσθαι.

Lucian, Hermotim. 28.

Ὁ δὲ κίνδυνος ὅτι οὐ μικρός, εἰ ἀντὶ τῆς ἐπ' εὐθὺ ἀγούσης ἐς τῶν πεπλανημένων μίαν ἀγνοοῦντες ἐμπέσοιμεν, ἐλπίζοντες ἄμεινον αἱρήσεσθαι τὴν τύχην ὑπὲρ ἡμῶν, εἰκάζειν οἶμαι. Die Stelle wird von vielen für verderbt gehalten: Schwartz verlangt εἰκάζειν σ' οἶμαι; Fritzsche schreibt εἰκάζεις οἶμαι; Sommerbrodt setzt die Schwartz'sche Konjektur in den Text, möchte aber lieber ὅτι und εἰκάζειν οἶμαι streichen. Wenn überhaupt an der Stelle zu ändern wäre,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so läge es am nächsten, den Ausfall des Adverbs ὀρθῶς zu vermuten; vgl. ὀρθῶς εἰκάζεις Jupp. trag. 50, Icaromen. 11, ὀρθῶς εἴκασας Icaromen. 2, ὀρθῶς δοξάζουσιν Hermotim. 7, ὀρθῶς φιλοσοφοῦντες Pisc. 44, und oft ὀρθῶς λέγεις; ferner ὡς ἂν ἄριστά τις εἰκάσειεν Conviv. 35. Indes ist die Stelle ganz heil, und es liegt lediglich der von Heindorf zu Plat. Prot. 346 B, von Krüger § 55. 3, 15, von Kühner² II § 473. 1 Anm. 2, von Gebauer, de argumento ex contrario S. 149 f., und von anderen besprochene Sprachgebrauch vor, nach dem bei Verbis des Glaubens der Begriff des Dürfens, Sollens, Müssens oft weggelassen wird oder — um es anders auszudrücken — die Verba des Glaubens etwa im Sinne von „für recht halten" stehen. Es wird zweckmässig sein, einige besonders deutliche der dort angeführten Beispiele und einige weiteren zusammenzustellen; bei einzelnen derselben haben allerdings manche Herausgeber geglaubt ein δεῖν hinzufügen oder sonst irgendwie ändern zu sollen. Thuc. II, 63, 1. μηδὲ νομίσαι περὶ ἑνὸς μόνου, δουλείας ἀντ' ἐλευθερίας, ἀγωνίζεσθαι. Lys. XII 26 εἶθ' ὅτι μέν, ὡς φῄς, ἀντειπὼν οὐδὲν ὠφέλησας, ἀξιοῖς χρηστὸς νομίζεσθαι, ὅτι δὲ συλλαβὼν ἀπέκτεινας, οὐκ οἴει ἐμοὶ καὶ τουτοισὶ δοῦναι δίκην. Xenoph. Hell. IV 7, 4 οἱ δ' ἄλλοι στρατιῶται ᾤοντο ἀπιέναι. Xenoph. Hell. V 1, 15 ἂν δὲ ἀνεχόμενόν με ὁρᾶτε καὶ ψύχη καὶ θάλπη καὶ ἀγρυπνίαν, οἴεσθε καὶ ὑμεῖς ταῦτα πάντα καρτερεῖν. Xenoph. Cyr. VIII 1, 12 ἐνόμιζε δὲ τὴν αὐτὴν καὶ αὐτῷ ἄσκησιν εἶναι τῆς ἀρχῆς. Plat. Phil. 59 A εἰ περὶ φύσεως ἡγεῖταί τις ζητεῖν. Plat. Lach. 200 B μετὰ Δάμωνος, οὗ σύ που οἴει καταγελᾶν. Plat. Protag. 346 B Σιμωνίδης ἠγήσατο καὶ αὐτὸς ἢ τύραννον ἢ ἄλλον τινὰ τῶν τοιούτων ἐπαινέσαι. Demosth. XX 90 οὐ γὰρ ᾤετο ὁ Σόλων, ὁ τοῦτον τὸν τρόπον προστάξας νομοθετεῖν, τοὺς μὲν θεσμοθέτας τοὺς ἐπὶ τοὺς νόμους κληρουμένους δὶς δοκιμασθέντας ἄρχειν, ἔν τε τῇ βουλῇ καὶ παρ' ὑμῖν ἐν τῷ δικαστηρίῳ κτλ. Demosth. XXI 71 ὅτι ὁ τύπτων αὐτὸν ὑβρίζειν ᾤετο. Dinarch. I 89 τούτων οἴεσθε τὴν αἰτίαν τουτοισὶ ἀναθεῖναι. Die Beispiele liessen sich leicht vermehren. Es bleibt aber noch nachzuweisen, dass auch Lucian sich diesen Sprachgebrauch zu eigen gemacht hat. Man vergleiche also: Navig. 17 εἰ μὲν γὰρ Ἀδείμαντος βούλεται, οὐδὲ ἐρωτᾶν οἶμαι (Fritzsche nimmt eine Lücke an), Musc encom. 9 ὑπὸ σκότῳ μέντοι οὐδὲν ἐργάζεται οὐδὲ ἀξιοῖ λανθάνειν τι πράττουσα, οὐδὲ ἡγεῖταί τι αἰσχρὸν ποιεῖν, ὃ ἐν φωτὶ δρώμενον αἰσχυνεῖ αὐτήν (Sommerbrodt statuiert eine Korruptel). Man sieht, dass die Lucianstellen sich gegenseitig stützen und also im Hermotimus εἰκάζειν οἶμαι beizubehalten und zu übersetzen ist: „ glaube ich annehmen zu sollen."

Lucian, Zeux. 5.

In der Beschreibung des Gemäldes des Zeuxis, das eine Centaurenfamilie darstellte, sagt Lucian: τὰ μὲν οὖν ἄλλα τῆς γραφῆς, ἐφ' ὅσα τοῖς ἰδιώταις ἡμῖν οὐ πάντη ἐμφανῆ ὄντα τὴν ὅλην ὅμως ἔχει δύναμιν τῆς τέχνης, οἷον τὸ ἀποτεῖναι τὰς γραμμὰς ἐς τὸ εὐθύτατον καὶ τῶν χρωμάτων ἀκριβῆ τὴν κρᾶσιν καὶ εὔκαιρον τὴν ἐπιβολὴν ποιήσασθαι καὶ σκιάσαι ἐς δέον καὶ τοῦ μεγέθους τὸν λόγον καὶ τὴν τῶν μερῶν πρὸς τὸ ὅλον ἰσότητα καὶ ἁρμονίαν γραφέων παῖδες ἐπαινούντων, οἷς ἔργον εἰδέναι τὰ τοιαῦτα κτλ. Was soll hier ἐς τὸ εὐθύτατον heissen? Dies könnte sich doch nur auf gerade Linien beziehen, von denen hier überhaupt nicht die Rede sein kann. Vielmehr spricht der Schriftsteller von der gelungenen wohlproportionierten Zeichnung, und es ist zu schreiben: ἐς τὸ εὐρυθμότατον. Das Wort εὔρυθμος ist dem Lucian sehr geläufig, er und andere übertragen es gern von der Musik auf Räumliches: Xen. Mem. III 10, 10 οὔκουν, ἔφη, σώματά γε ἀνθρώπων τὰ μὲν εὔρυθμά ἐστι, τὰ δέ ἄρρυθμα; Theophrast (Wilamowitz II S. 303, 18): τὸν πόδα εἶναι φῆσαι εὐρυθμότερον τοῦ ὑποδήματος; Diod. II 56 εἶναι δὲ καὶ τῷ κάλλει διαπρεπεῖς καὶ ταῖς ἄλλαις τοῦ σώματος περιγραφαῖς εὐρύθμους; Lucian Somn. 13 τὰ ἔργα (Bildwerke) ὅπως εὔρυθμα

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

καὶ εὐσχήμονα ἔσται σοι προνοῶν; Lucian Prom. es 4 πρὸ αὐτῆς (sc. τῆς καινότητος) τὸ εὔρυθμον καὶ τὸ εὔμορφον κρίνουσι (bei Körpern lebender Wesen); [Lucian] Amor. 14 Ἡράκλεις, ὅση μὲν τῶν μεταφρένων εὐρυθμία; Lucian Salt. 35 οὐκ ἀπήλλακται δὲ καὶ γραφικῆς καὶ πλαστικῆς, ἀλλὰ καὶ τὴν ἐν ταύταις εὐρυθμίαν μάλιστα μιμουμένη φαίνεται; Lucian Imag. 5. εἰ τὸ ἀπὸ τοῦδε παραδόντες τὰς εἰκόνας τῷ λόγῳ ἐπιτρέψαιμεν αὐτῷ μετακοσμεῖν καὶ συντιθέναι καὶ ἁρμόζειν ὡς ἂν εὐρυθμότατα δύναιτο φυλάττων ἅμα τὸ συμμιγὲς ἐκεῖνο καὶ ποικίλον; ebendort 6 χειρῶν ἄκρα καὶ καρπῶν τὸ εὔρυθμον καὶ δακτύλων τὸ εὐάγωγον.

Lucian, Ver. hist. I 11.

Nachdem erzählt ist, wie die gefangenen Fremden zum Könige geführt sind, heisst es: ὁ δὲ θεασάμενος καὶ ἀπὸ τῆς θέας καὶ τῆς στολῆς εἰκάσας, Ἕλληνες ἄρα, ἔφη, ὑμεῖς, ὦ ξένοι; die Worte τῆς θέας καί fehlen in manchen Handschriften. Dass die Stelle so, wie oben gedruckt, nicht heil ist, scheint einleuchtend. Sommerbrodt möchte τῆς θέας καί tilgen; aber ein Grund zu einer so wunderlichen Interpolation ist nicht abzusehen; eher sind diese Worte seiner Zeit in einer Handschrift als unverständlich weggelassen worden. Ferner denkt Sommerbrodt daran, zu lesen ἀπὸ τῆς νεώς; indes das Schiff ist garnicht zur Stelle; vgl. § 10. 11 προσενεχθέντες δὲ αὐτῇ καὶ ὁρμισάμενοι ἀπέβημεν, ἐπισκοποῦντες δὲ τὴν χώραν εὑρίσκομεν οἰκουμένην καὶ γεωργουμένην . . . . δόξαν δὲ ἡμῖν καὶ ἔτι πορρωτέρω προελθεῖν, ξυνελήφθημεν τοῖς Ἱππογύποις παρ' αὐτοῖς καλουμένοις ἀπαντήσαντες . . . καὶ ἡμᾶς ξυλλαβόντες ἀνάγουσιν ὡς αὐτόν (sc. τὸν βασιλέα). Ich schlage vor zu lesen: ἀπὸ τῆς θεραπείας καὶ τῆς στολῆς; vgl. zu der Zusammenstellung θεραπεία und στολή Xenoph. Mem. III 11, 4 ἐν ἐσθῆτι καὶ θεραπείᾳ οὐ τῇ τυχούσῃ, Arrian. Anab. IV, 9, 9 τῆς τε ἐσθῆτος τῇ ἀμείψει καὶ τῆς ἄλλης θεραπείας τῇ μετακοσμήσει; auch folgende Stellen aus Lucian können herangezogen werden: Imag. 2 θεραπεία δὲ πολλὴ καὶ ἡ ἄλλη περὶ αὐτὴν παρασκευὴ λαμπρά κτλ, de Syria dea 51 ἐσθῆτά τε θηλέην καὶ κόσμον τὸν γυναικήιον λαμβάνει.

Lucian, Alex. 46.

Εἰ δέ τινων προσκαλουμένων κατὰ τάξιν τῶν χρησμῶν — πρὸ μιᾶς δὲ τοῦτο τοῦ θεσπίζειν ἐγίγνετο — καὶ ἐρομένου τοῦ κήρυκος, εἰ θεσπίζει τῷδε, ἀνεῖπεν ἔνδοθεν· ἐς κόρακας, οὐκέτι τὸν τοιοῦτον οὔτε στέγη τις ἐδέχετο οὔτε πυρὸς ἢ ὕδατος ἐκοινώνει κτλ. Hält man damit noch § 19 zusammen (ἐκέλευσε δὲ ἕκαστον, οὗ δέοιτ' ἂν καὶ ὃ μάλιστα μαθεῖν ἐθέλοι, ἐς βιβλίον ἐγγράψαντα καταρράψαι τε καὶ κατασημήνασθαι κηρῷ ἢ πηλῷ ἢ ἄλλῳ τοιούτῳ· αὐτὸς δὲ λαβὼν τὰ βιβλία καὶ ἐς τὸ ἄδυτον κατελθών — ἤδη γὰρ ὁ νεὼς ἐγήγερτο καὶ ἡ σκηνὴ κατεσκεύαστο — καλέσειν ἔμελλε κατὰ τάξιν τοὺς δεδωκότας ὑπὸ κήρυκι καὶ θεολόγῳ, καὶ παρὰ τοῦ θεοῦ ἀκούων ἕκαστα τὸ μὲν βιβλίον ἀποδώσειν σεσημασμένον ὡς εἶχε, τὴν δὲ πρὸς αὐτὸ ἀπόκρισιν ὑπογεγραμμένην), so ist der Hergang im wesentlichen klar. Nachdem nämlich die Schreibtafeln mit den Anfragen eingereicht, von dem Propheten gelesen und mit der Antwort versehen sind, werden die Einlieferer der Reihe nach einzeln vom Herold aufgerufen; jedem Aufrufe fügt dieser, nach dem Adyton gewendet, die Frage an den Propheten bei: „Weissagst du diesem?“ Nicht jeder wird eines Orakels gewürdigt; verdächtige Kunden werden grob abgewiesen; die anderen erhalten ihre Schreibtäfelchen zurück. Sehr richtig hat also Seager, dem auch Fritzsche folgt, τῷδε (nicht in zwei Worten τῷ δέ) geschrieben und mit θεσπίζει verbunden. Nur den Worten πρὸ μιᾶς „Tags zuvor“ ist in diesem Zusammenhange kein Sinn abzugewinnen, ebensowenig dem handschriftlich dafür begegnenden παρανομίας. Sommerbrodt, in der adnotatio critica, macht die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ganze Stelle folgendermassen zurecht: εἰ δέ τινι τῶν προσκαλουμένων παρὰ τάξιν τῶν χρησμῶν — παρανομίᾳ δὲ τοῦτο τοῦ (oder τὸ) Θεσπίζειν ἐγίγνετο — ἐρομένου τοῦ κήρυκος εἰ Θεσπίζει, τῷδε ἀνεῖπεν ἔνδοθεν κτλ.; da er aber selbst in Sperrdruck hinzufügt: sed tamen ne haec quidem mea mutatio cum mihi placeat, aliis hunc locum emendandum relinquo, so kann eine Polemik gegen diese Konjektur füglich unterbleiben. Mir scheint das überlieferte πρὸ μιᾶς entstanden zu sein aus προοίμιον, so dass zu lesen ist: προοίμιον δὲ τοῦτο (nämlich der Namensaufruf) τοῦ Θεσπίζειν ἐγίγνετο. In diesem übertragenen Sinne „Vorspiel zu etwas" findet sich προοίμιον c. gen. nicht selten: (Xen. Mem. II 1, 27 ist andersartig); Alexis bei Athenaeus 107 B ἐστὶ γὰρ προοίμιον δείπνου χαριέντως ταῦτα πεπρυτανευμένου; Polyb. XXIII 2, 15 καὶ περὶ ταῦτα γενομένης συμπλοκῆς, οὐκέτι πολιτικῆς διαφορᾶς, ἀλλὰ πολεμικῆς ἔχθρας ἐγένετο καταρχὴ καὶ προοίμιον; Polyb. XXVI 5, 8 καὶ τὰ μὲν προοίμια τῆς Περσέως ἀρχῆς τοιαύτην εἶχε διάθεσιν; Plut. Quaest. conv. 644 A οὐ γὰρ φιλικὸν οὐδὲ συμποτικόν, οἶμαι, προοίμιον εὐωχίας ὑφόρασις καὶ ἁρπασμός κτλ. Und so auch bei Lucian: Abdic. 32 οἴμοι, πάτερ, ταῦτ' ἦν σου καὶ τῆς πάλαι μανίας τὰ προοίμια; Somn. 3 ὥστε δάκρυά μοι τὰ προοίμια τῆς τέχνης.

Lucian, Icaromen. 11.

Διόπερ ὡς οἷόν τε ἀναβὰς ἐπὶ τὴν σελήνην τῷ λόγῳ συναποδήμει τε καὶ συνεπισκόπει τὴν ὅλην τῶν ἐπὶ γῆς διάθεσιν. Gemeint ist zweifellos: „im Geiste, in Gedanken"; aber dies heisst nicht ἐν λόγῳ, sondern ἐν λογισμῷ, wie Lucian geschrieben haben wird. Vgl. Philo V. M. 2 τὰ μὲν οὖν τῶν ἄλλων νόμιμα εἴ τις ἐπίῃ τῷ λογισμῷ, Lucian Phal. I 5: ἐγὼ δὲ ἐνταῦθα ἤδη ὑμᾶς, ὦ Δελφοί, ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ δέους νῦν τῷ λογισμῷ γενομένους ἀξιῶ περὶ τῶν τότε πρακτέων μοι συμβουλεῦσαι; Lucian Alex. 4 ὅλως γὰρ ἐννόησόν μοι καὶ τῷ λογισμῷ διατύπωσον ποικιλωτάτην τινὰ ψυχῆς κρᾶσιν ἐκ ψεύδους καὶ δόλων καὶ ἐπιορκιῶν καὶ κακοτεχνιῶν συγκειμένην; ferner Lucian Navig. 11 ἀλλά με κενή τις ἔννοια μεταξὺ βαδίζοντα ὑπελθοῦσα παρακοῦσαι ὑμῶν ἐποίησεν ἀτενὲς πρὸς αὐτὴν ἅπαντι τῷ λογισμῷ ἀποβλέποντα.

Lucian, Parasit. 52.

Καὶ ὁ μὲν παράσιτος οὕτως ἔχει πρὸς ἀργύριον ὡς οὐκ ἄν τις οὐδὲ πρὸς τὰς ἐν τοῖς αἰγιαλοῖς ψηφῖδας ἀμελῶς ἔχοι, καὶ οὐδὲν αὐτῷ δοκεῖ διαφέρειν τὸ χρυσίον τοῦ πυρός. Er meint, zwischen Gold und Feuer sei kein Unterschied? Wenn ein Übersetzer die Stelle so wiedergeben zu dürfen glaubt: „der Glanz des Goldes wirkt nicht stärker auf ihn als jedes Lichtflämmchen", so trägt er willkürlich und gewaltsam in χρυσίον den Begriff des Glanzes und in πῦρ den Begriff des Kleinen hinein. Bei der Zusammenstellung von Gold und Feuer denkt man leicht an einen pindarischen Vers, ohne dass doch durch diese Erinnerung das Verständnis des lucianischen Satzes irgendwie gefördert würde. Lucian schrieb wohl: οὐδὲν αὐτῷ δοκεῖ διαφέρειν τὸ χρυσίον τοῦ ῥύπου „er meint, es sei kein Unterschied zwischen Gold und Schmutz". Der letztere Begriff wird nicht selten in solchen Vergleichen angewendet; so sagt Paulus, Epist. ad Phil. 3, 8: ἡγοῦμαι σκύβαλα εἶναι (sc. πάντα), ἵνα Χριστὸν κερδήσω, und Leopardi in dem Gedichte A se stesso: fango è il mondo.

Sophocles, Philoctet. V 566, 567.

Das Gespräch zwischen dem falschen Kaufmann und Philoktet verläuft in der Überlieferung folgendermassen:

ΕΜ. φροῦδοι διώκοντές σε ναυτικῷ στόλῳ
Φοίνιξ ὁ πρέσβυς οἵ τε Θησέως κόροι.
ΝΕ. ὡς ἐκ βίας μ' ἄξοντες ἢ λόγοις πάλιν;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ΕΜ. οὐκ οἶδ'· ἀκούσας δ' ἄγγελος πάρειμί σοι.
ΝΕ. ἦ ταῦτα δὴ Φοῖνίξ τε χοἱ ξυνναυβάται
οὕτω καθ' ὁρμὴν δρῶσιν Ἀτρειδῶν χάριν;
ΕΜ. ὡς ταῦτ' ἐπίστω δρώμεν', οὐ μέλλοντ' ἔτι.
ΝΕ. πῶς οὖν Ὀδυσσεὺς πρὸς τάδ' οὐκ αὐτάγγελος
πλεῖν ἦν ἕτοιμος; ἦ φόβος τις εἶργέ νιν; κτλ.

Hier ist etwas nicht in Ordnung. Erstens: Auf die Frage des Neoptolemus, ob Phönix und seine Genossen dies um der Atriden willen mit solchem Eifer tun, fehlt die Antwort. Denn die Bemerkung des Kaufmanns, dass die Ausführung bereits im Werke sei und nicht etwa erst bevorstehe, ist eben keine Antwort auf jene Frage. Zweitens: die letztere Bemerkung, dass die Ausführung bereits im Werke sei und nicht etwa erst bevorstehe, ist jetzt völlig unmotiviert; dasselbe hatte der Kaufmann ja auch schon in V. 555 f. gesagt: κοὐ μόνον βουλεύματα, ἀλλ' ἔργα δρώμεν', οὐκέτ' ἐξαργούμενα, und Neoptolemus hatte in dem jetzt vorhergehenden Verse selbst das Wort δρῶσιν gebraucht, so dass die belehrende Rektifikation, die der V. 567 enthält, garnicht dazu passt. Die neue Versicherung des Kaufmanns in V. 567 hat nur dann einen Sinn, wenn irgend eine Äusserung des Neoptolemus vorhergeht, in der dieser von dem Anschlage nicht wie von einem in der Ausführung begriffenen, sondern wie von einem erst geplanten spricht. Drittens: die Verwunderung des Neoptolemus darüber, dass Odysseus die Fahrt nicht selbst ausführt (V. 568 f.), ist nur dann verständlich, wenn Neoptolemus vorher gehört hat, dass Odysseus der Anstifter des Unternehmens ist. Alles zusammen weist darauf hin, dass zwischen den Versen 566 und 567 einmal Rede und Gegenrede fehlen, folgenden Inhalts:

ΕΜ. Odysseus hat sie überzeugt, dass dies im Interesse des Heeres liegt.
ΝΕ. Schande, dass man gegen mich solche Gewalttat sinnt!

Es ist dies nicht die einzige Lücke in diesem Drama; vielmehr sind solche auch nach V. 854 von Bergk und nach V. 1251 von Hermann richtig erkannt worden.

Sophocles, Philoctet V. 792.

Ὦ ξένε Κεφαλλήν, εἶθε σου διαμπερὲς
στέρνων ἔχοιτ' ἄλγησις ἥδε.

Der Ausdruck bleibt wunderlich, mag man nun διαμπερές in lokalem (was das nächstliegende ist) oder in übertragenem Sinne nehmen und dem Verbum ἔχεσθαι die gewöhnliche Bedeutung „festhalten an" oder allenfalls auch die Bedeutung „ergreifen" geben. Passend vermutete Wakefield ἕκοιτ', aber die Heilung wird noch einfacher sein: εἶθε σου διαμπερὲς στέρνων χέοιτ' ἄλγησις ἥδε: vgl. Soph. Trach. 853: κέχυται νόσος, ὦ πόποι, οἷον ἐξ ἀναρσίων οὔπω ποτ' ἄνδρ' ἀγακλειτὸν ἐπέμολε πάθος οἰκτίσαι.

Stobaeus, Eclog. phys. et eth. I 1, 12.

Der Hymnus des Cleanthes beginnt:

Κύδιστ' ἀθανάτων, πολυώνυμε, παγκρατὲς αἰεί,
Ζεῦ, φύσεως ἀρχηγέ, νόμου μέτα πάντα κυβερνῶν,
χαῖρε· σὲ γὰρ πάντεσσι θέμις θνητοῖσι προσαυδᾶν.
ἐκ σοῦ γὰρ γένος ἐσμέν, ἦχου μίμημα λαχόντες
μοῦνοι, ὅσα ζώει τε καὶ ἕρπει θνήτ' ἐπὶ γαῖαν·
τῷ σε καθυμνήσω καὶ σὸν κράτος αἰὲν ἀείδω.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die bisherigen Konjekturen für das verdorbene ἦχου gibt Wachsmuth so an: λόγου Meineke (dies macht die Änderung von γένος ἐσμέν in γενόμεσθα erforderlich), ὅλου Bergk, ὑδῆς (coll. ὑδεῖν sim.) Usener, „cum appareat ἦχου ex glossemate natum esse"; νοῦ σοῦ vel ἃ δὴ σοῦ (wie soll beides eingefügt werden?) olim conieceram. Dass davon nichts befriedigen kann, ist klar.

Cleanthes schrieb meines Erachtens ὀπός, und ἦχου ist ein Glossem, das den ursprünglichen Ausdruck verdrängt hat (siehe oben Usener).

Sofort wird der Gedankengang der ersten sechs Verse deutlich: Es gebührt sich, dass alle Menschen dich anrufen, denn wir allein von allen lebenden Wesen haben eine der deinigen ähnliche Stimme erhalten; darum will ich diese Stimme benutzen, um dich zu preisen.

Auch die Entstehung des Glossems ἦχου ist leicht zu verstehen. Ὀπός war zweideutig (vgl. Hesych. ὄψ · ὄψις. ὀφθαλμός. ἡ φωνή; ferner ὄπας · ὀφθαλμούς; und ὀπὶ πηρά · ὀφθαλμιῶσα; vgl. auch Etym. Gud.), und in dem vierten Verse des Hymnus war ein Missverständnis nicht ausgeschlossen. So wurde denn, um einen etwaigen Zweifel zu heben, ein ungefähres Synonymon der hier passenden Bedeutung übergeschrieben.

Theognis V. 118.

Κιβδήλου δ' ἀνδρὸς γνῶναι χαλεπώτερον οὐδέν,
Κύρν', οὐδ' εὐλαβίης ἐστὶ περὶ πλέονος.

Für heil halten den Pentameter Camerarius und Ziegler, welche οὐδέν ergänzen; aber, ganz abgesehen von der Bedenklichkeit dieser Ergänzung, passt der so erreichte Sinn „und nichts ist wertvoller als Behutsamkeit" nicht recht zum vorhergehenden Satze. Wenn Bergk für περί einsetzen wollte βροτοῖς und Leutsch πύϊρ (= πῦρ), so wird wohl keines von beiden viel Anklang finden. Dem Gedanken nach genügen durchaus die Vorschläge von Heimsoeth ἔσθ' ὅπερ ἧ πλέονος, von M. Schmidt δεῖ περί του πλέονος, von Stadtmüller ἔσθ' ἕτερον πλέονος. Ich würde jedoch wegen der Gelindigkeit der Änderung und der Glätte des hergestellten Ausdrucks vorschlagen zu schreiben: οὐδ' εὐλαβίης ἔς τι δέει πλέονος „und zu keinem Geschäfte bedarfst du grösserer Vorsicht."

Theognis V. 1063.

Ἐν δ' ἦβῃ πάρα μὲν ξὺν ὁμήλικι κάλλιον εὖδειν,
ἱμερτῶν ἔργων ἐξ ἔρον ἱέμενον,
ἔστι δὲ κωμάζοντα μετ' αὐλητῆρος ἀείδειν, κτλ.

Für das κάλλιον der meisten Handschriften bietet der Vaticanus 915 κάλλιστον, der Mutinensis πάννυχον. Letzteres, obwohl von manchen Herausgebern aufgenommen, bezeichnet Bergk als eine alte Konjektur, und wohl mit Recht, da es kaum verständlich sein würde, wie aus πάννυχον, falls dies das Echte wäre, in fast allen Handschriften die Schreibungen κάλλιον und κάλλιστον entstanden sein sollten. Bergk's eigene Vermutung, καλ λῖθ' (= κατὰ λῖτα), ist schon metrisch wenig wahrscheinlich, von anderen Bedenken zu schweigen. Ich möchte glauben, dass der Dichter geschrieben habe: ἐν δ' ἦβῃ πάρα μὲν ξὺν ὁμήλικι καλλίμῳ εὖδειν; durch das Attribut zu ὁμήλικι erlangt der Gedanke meines Erachtens eine sehr wünschenswerte Vervollständigung.

Thucydides VI 86, 5.

Der athenische Gesandte legt den Kamarinäern ans Herz, die Anwesenheit einer so grossen attischen Heeresmacht (τοσῆσδε ἐπικουρίας) zu benutzen, um sich durch Anschluss an Athen gegen die syrakusanische Herrschsucht zu sichern; dann heisst es: ἢν εἰ τῷ ὑπόπτῳ ἢ ἄπρακτον

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἐάσετε ἀπελθεῖν ἢ καὶ σφαλεῖσαν, ἔτι βουλήσεσθε καὶ πολλοστὸν μόριον αὐτῆς ἰδεῖν, ὅτε οὐδὲν ἔτι περανεῖ παραγενόμενον ὑμῖν, „so werdet ihr noch einmal auch nur den kleinsten Teil dieser Heeresmacht zu erblicken wünschen, zu einer Zeit, wo seine Ankunft euch nichts mehr helfen wird." Natürlich kann dies nicht der richtige Sinn sein; denn die Ankunft eines ganz kleinen Teiles des attischen Heeres, auf die nur der törichte Wunsch Verzweifelnder gerichtet sein kann, würde nicht nur in jenem zukünftigen Momente, sondern auch im Augenblicke der Rede und überhaupt immer nutzlos sein. Daher hat Reiske παραγενομένη konjiziert, ohne damit Anklang zu finden; die Herausgeber, soweit mir bekannt, beziehen wohl, ohne etwas darüber anzumerken, παραγενόμενον in freier Konstruktion auf ἐπικουρία. Aber auch bei Annahme einer solchen Ungenauigkeit des Ausdrucks ist die Sache noch nicht in Ordnung. Denn der athenische Gesandte konnte nicht behaupten, dass nach Knechtung der Kamarinäer durch die Syrakusaner die Ankunft eines gewaltigen attischen Heeres nutzlos sein werde; warum sollte denn die Möglichkeit ausgeschlossen gewesen sein, dass ein solches Heer, falls es gekommen wäre, die Kamarinäer befreit hätte? Wohl aber konnte er richtig sagen, dass nach augenblicklicher Zurückweisung der athenischen Bundesgenossenschaft später der Wunsch, Hilfe von Athen zu erlangen, fruchtlos sein werde. Es ist eben hinter περανεῖ ein Komma zu setzen, wodurch dann παραγενόμενον als Accusativ von ἰδεῖν abhängig wird. Also: „so werdet ihr noch einmal wünschen — zu einer Zeit, wo das Wünschen nichts mehr helfen wird — auch nur den kleinsten Teil dieser Heeresmacht zu eurer Hilfe herbeikommen zu sehen." Man sieht, dass so die beiden oben erörterten Anstösse gleichzeitig erledigt sind.

Thucydides VII 11, 3.

Nicias schreibt nach Athen über seine Bedrängnis vor Syrakus unter anderm Folgendes: νῦν οὖν ἡμεῖς μὲν παυσάμενοι τοῦ περιτειχισμοῦ διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἐναντίων ἡσυχάζομεν (οὐδὲ γὰρ ξυμπάσῃ τῇ στρατιᾷ δυναίμεθ' ἂν χρήσασθαι ἀπανηλωκυίας τῆς φυλακῆς τῶν τειχῶν μέρος τι τοῦ ὁπλιτικοῦ), οἱ δὲ παρῳκοδομήκασιν ἡμῖν τεῖχος ἁπλοῦν, ὥστε μὴ εἶναι ἔτι περιτειχίσαι αὐτούς, ἢν μή τις τὸ παρατείχισμα τοῦτο πολλῇ στρατιᾷ ἐπελθὼν ἕλῃ. Allerdings war diese syrakusanische Quermauer nur eine einfache, d. h. nur nach einer Seite zur Verteidigung eingerichtete (vgl. VII 4, 1 und VII 42, 4); aber da der Angriff auf eine einfache Quermauer, bei der man vielleicht die Möglichkeit hat den Feinden in den Rücken zu kommen, selbstverständlich mehr Chancen bietet als der auf eine doppelte (es bedarf kaum des Hinweises auf VII 42, 4, wo gerade dieser Umstand, dass die Mauer nur einfach ist, den Demosthenes ermutigt), so wird in dem Briefe des Nicias durch dies Adjektiv das über die Schwierigkeit der Lage Gesagte wieder bis zu einem gewissen Grade abgeschwächt, was der ganzen Tendenz des Schriftstückes zuwiderläuft. Das Wort rührt daher an dieser Stelle schwerlich von Thucydides her, sondern mag ein aus VII 4, 1 entnommenes Glossem sein.

Tragicorum graecorum fragmenta; Aeschylus im Palamedes.

Athenaeus I 11 d. e: καὶ ταξιάρχας καὶ στρατάρχας καὶ ἑκαταντάρχας
ἔταξα · σῖτον δ' εἰδέναι διώρισα
ἄριστα, δεῖπνα, δόρπα δ' αἱρεῖσθαι τρίτα.

Uns kümmert hier nur der zweite Vers, in welchem erst Kaibel — und mit Recht — εἰδέναι beanstandet hat, ohne jedoch über den echten Wortlaut eine Vermutung zu wagen. Mich dünkt, das Wahre liegt sehr nah: σῖτον δὲ διδόναι διώρισα κτλ.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tragicorum graecorum fragmenta; Sophocles im Laocoon.

Stob. floril. XXIX 38: Σοφοκλέους Λαοκόωντος.

Πόνου μεταλλαχθέντος οἱ πόνοι γλυκεῖς.

Für πόνοι hat Dobree λόγοι oder mit stärkerer Umwandlung ἡ μνήμη γλυκύ, Gomperz γόοι vorgeschlagen. Aber mit einer äusserst unbedeutenden Änderung lässt sich ein ganz einfacher, schlichter Gedanke und damit wohl der wirkliche sophocleische Wortlaut herstellen:

πόνου μεταλλαχθέντος οἱ πότοι γλυκεῖς.

Das sagte also ein Trojaner, der nach der Abfahrt der griechischen Flotte zum Trinkgelage aufforderte; vgl. Thucyd. VII 73, 2 ὑπὸ γὰρ τοῦ περιχαροῦς τῆς νίκης πρὸς πόσιν τετράφθαι τοὺς πολλούς; Schlaf dagegen nimmt Philoctet in Aussicht, V. 673: ἥ τοι καίριος σπουδὴ πόνου λήξαντος ὕπνον καὶ ἀνάπαυλαν ἤγαγεν. Für den Plural πότοι werden neben der obigen Stelle die ältesten Belege sein: Critias bei Athenaeus X 433 b, Plat. Republ. I 329 A, [Isocr.] Demon. 32.

Xenophon, Anabasis VI 3, 14 (16).

Ἡμεῖς γὰρ ἀποδραίημεν ἂν οὐδαμοῦ ἐνθένδε· πολλὴ μὲν γάρ, ἔφη, εἰς Ἡράκλειαν πάλιν ἀπιέναι, πολλὴ δὲ εἰς Χρυσόπολιν διελθεῖν· οἱ δὲ πολέμιοι πλησίον· εἰς Κάλπης δὲ λιμένα, ἔνθα Χειρίσοφον εἰκάζομεν εἶναι, εἰ σέσωσται, ἐλαχίστη ὁδός. Ἀλλὰ δὴ ἐκεῖ μὲν οὔτε πλοῖα ἔστιν οἷς ἀποπλευσούμεθα· μένουσι δὲ αὐτοῦ οὐδὲ μιᾶς ἡμέρας ἔστι τὰ ἐπιτήδεια. Dass in dem letzten Satze οὔτε und δέ einander entsprechen, merken die meisten Herausgeber richtig an; aber auf eine Rechtfertigung des μέν in demselben Satze lassen sich nur wenige ein. Kühner: opponitur sententia, quae scriptoris menti obversabatur, fere haec: εἰς Ἡράκλειαν δέ, ἔνθα πλοῖά ἐστιν, πολλὴ ἐστιν ὁδὸς πάλιν ἀπιέναι. Und ähnlich Krüger: „als Gegensatz denke man: Heraklea aber, wo Schiffe sind, können wir der Entfernung wegen nicht erreichen.“ Dass ein μέν durch Anakoluthie im Folgenden keinen genauen Gegensatz findet, wäre ja nicht anstössig; aber hier bezöge sich μέν auf einen vorhergehenden Gegensatz.

Dies μέν ist hinter ἐλαχίστη zu stellen, so dass es mit dem nachfolgenden ἀλλά korrespondiert; wo es jetzt steht, ist es störend, hinter ἐλαχίστη kann es nicht entbehrt werden. Denn der Gedankengang ist dieser: Entrinnen können wir nicht; Heraklea und Chrysopolis sind zu fern; der Hafen von Kalpe ist zwar sehr nahe, aber dort fehlt es an Schiffen zum Fortfahren und an Lebensmitteln zum Dableiben.

Xenophon, Hellenica VII 1, 13.

§ 12. Ἤδη γὰρ ἡγήσεσθε κατὰ θάλατταν. Λακεδαιμόνιοι δὲ ὑμῖν ἐὰν συμμαχῶσι, δῆλον ὅτι πέμψουσι τοὺς μὲν τριηράρχους Λακεδαιμονίους καὶ ἴσως τοὺς ἐπιβάτας, οἱ δὲ ναῦται δῆλον ὅτι ἔσονται ἢ Εἵλωτες ἢ μισθοφόροι. οὐκοῦν ὑμεῖς μὲν τούτων ἡγήσεσθε. § 13. οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι ὅταν παραγγείλωσιν ὑμῖν κατὰ γῆν στρατείαν, δῆλον ὅτι πέμψετε τοὺς ὁπλίτας καὶ τοὺς ἱππέας. οὐκοῦν οὕτως ἐκεῖνοι μὲν ὑμῶν αὐτῶν γίγνονται ἡγεμόνες, ὑμεῖς δὲ τῶν ἐκείνων δούλων καὶ ἐλαχίστου ἀξίων. Freilich weiss jeder der Zuhörer, dass die Schwerbewaffneten und Reiter athenische Bürger sind; aber in dem sonst so lichtvollen Satzbau konnte der Schriftsteller nicht wohl gerade ein wesentliches Stück des Gegensatzes fortlassen. Es fehlt das Wort Ἀθηναίους an irgend einer Stelle des Satzes ὅτι πέμψετε τοὺς ὁπλίτας καὶ τοὺς ἱππέας.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

[Xenophon], De republica Atheniensium I 14.

Περὶ δὲ τῶν συμμάχων, ὅτι ἐκπλέοντες συκοφαντοῦσιν ὡς δοκοῦσι καὶ μισοῦσι τοὺς χρηστούς, γιγνώσκοντες ὅτι μισεῖσθαι μὲν ἀνάγκη τὸν ἄρχοντα ὑπὸ τοῦ ἀρχομένου, εἰ δὲ ἰσχύσουσιν οἱ πλούσιοι καὶ οἱ χρηστοὶ ἐν ταῖς πόλεσιν, ὀλίγιστον χρόνον ἡ ἀρχὴ ἔσται τοῦ δήμου τοῦ Ἀθήνησι. διὰ ταῦτα οὖν τοὺς μὲν χρηστοὺς ἀτιμοῦσι καὶ χρήματα ἀφαιροῦνται καὶ ἐξελαύνουσι καὶ ἀποκτείνουσι, τοὺς δὲ πονηροὺς αὔξουσιν. Über ältere Besserungsversuche am ersten Satze berichtet Schneider: Morus ὅτι delendum aut οἱ πονηροί scribendum censuit, cum sequatur οἱ δὲ χρηστοὶ τῶν Ἀθηναίων. Zeune δῆλον excidisse putabat, aut ὅτι in οἱ mutabat. Sequens δοκοῦσι idem Morus in ὡς δοκεῖ, aut καὶ ἀπολλύουσι vel δάκνουσι, Zeune in ἐν ταῖς δίκαις aut ὡς δωροδοκοῦντας mutabat. Moriz Schmidt giebt der Stelle folgende Fassung: περὶ δὲ τῶν συμμάχων ὅτι ἐκπλέοντες συκοφαντοῦσιν, [ὡς δοκοῦσι,] καὶ μειοῦσι τοὺς χρηστοὺς . . . . . γιγνώσκοντες κτλ; also Athetese, Änderung und Lückenannahme gleichzeitig. Das dabei aufgenommene μειοῦσι, das von O. Schröder herrührt, ist auch von Kirchhoff in der zweiten Ausgabe in den Text gesetzt, in der dritten aber in die Anmerkungen verwiesen worden; bedenklich macht gegen dies μειοῦσι doch von vornherein II 19: τοὺς δὲ χρηστοὺς μισοῦσι μᾶλλον.

Der Gedanke der obigen korrupten Stelle ist allem Anschein nach ziemlich derselbe, mit dem in dieser Schrift nicht wenige Abschnitte beginnen; vgl. I 4 ἔπειτα ὃ ἔνιοι θαυμάζουσιν . ., ἐν αὐτῷ τούτῳ φανοῦνται τὴν δημοκρατίαν διασῴζοντες; I 6 εἴποι δ' ἄν τις ὡς ἐχρῆν αὐτοὺς μὴ ἐᾶν λέγειν πάντας ἑξῆς . . . ., οἱ δὲ καὶ ἐν τούτῳ ἄριστα βουλεύονται; II 1 τὸ δὲ ὁπλιτικὸν αὐτοῖς, ὃ ἥκιστα δοκεῖ εὖ ἔχειν Ἀθήνησιν, οὕτω καθέστηκε; III 1 ἔτι δὲ καὶ τάδε τινὰς ὁρῶ μεμφομένους Ἀθηναίοις, ὅτι . . . ., καὶ τοῦτο Ἀθήνησι γίγνεται οὐδὲν δι' ἄλλο ἢ κτλ. Ganz besonders aber zeigt auch in der Form dieses Gedankens unsere Stelle deutliche Ähnlichkeit mit den folgenden beiden: I 16 δοκεῖ δὲ ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων καὶ ἐν τῷδε κακῶς βουλεύεσθαι ὅτι . . . ., οἱ δὲ ἀντιλογίζονται κτλ; III 10 δοκοῦσι δὲ Ἀθηναῖοι καὶ τοῦτο οὐκ ὀρθῶς βουλεύεσθαι ὅτι . . . ., οἱ δὲ τοῦτο γνώμῃ ποιοῦσιν. Auf dieses Schema dürfte also der verdorbene Text von I 14 zurückzuführen sein und zwar, nach dem Charakter der Überlieferung dieses Schriftchens zu urteilen, am wahrscheinlichsten durch Einsetzung vermutlich ausgefallener Worte. Also etwa: περὶ δὲ τῶν συμμάχων, ὅτι ἐκπλέοντες συκοφαντοῦσι ⟨τοὺς χρηστούς, βουλεύεσθαι κακ⟩ῶς δοκοῦσιν · ⟨οἱ δὲ φοβοῦνται⟩ καὶ μισοῦσι τοὺς χρηστούς, γιγνώσκοντες κτλ.

[Xenophon], De republica Atheniensium I 15.

Τοῖς δὲ δημοτικοῖς δοκεῖ μεῖζον ἀγαθὸν εἶναι τὰ τῶν συμμάχων χρήματα ἕνα ἕκαστον Ἀθηναίων ἔχειν, ἐκείνους δὲ ὅσον ζῆν καὶ ἐργάζεσθαι, ἀδυνάτους ὄντας ἐπιβουλεύειν. Gegen den Schluss übersetzt Sauppe: tantum illis superesse, quantum satis sit ad vitam tolerandam et opus rusticum faciendum agrumque colendum; ähnlich heisst es in der Didot'schen Ausgabe: socii tantum modo habeant, quanto opus sit ad victum et opera rustica; Christian: „um zu leben und zu arbeiten." Dass ἐργάζεσθαι gerade auf Landarbeit zu beziehen sei, darauf führt der Zusammenhang nicht, und in Wirklichkeit haben ja auch die Athener die Tätigkeit ihrer Untertanen nicht in solcher Weise beschränkt. Nimmt man aber ἐργάζεσθαι im allgemeineren Sinne, so ist nicht abzusehen, was denn zum Arbeiten für Geld gehört; und überhaupt ist der Ausdruck „Geld genug, um davon zu leben und zu arbeiten" sehr wunderlich.

Man könnte den überlieferten Text anders konstruieren, indem man zwar zu ἐκείνους δέ mit den genannten Übersetzern ἔχειν ergänzte, das ἐργάζεσθαι aber nicht dem ζῆν, sondern dem ἔχειν koordinierte; also: „dass aber die Bundesgenossen nur soviel besitzen, als gerade zum Leben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausreicht, und tüchtig arbeiten, wobei sie dann nicht imstande sind zu revoltieren." Aber die Annahme einer solchen prägnanten Bedeutung von ἐργάζεσθαι ist unnatürlich.

Das καί, meine ich, ist zu streichen; wer es einschaltete, hatte die Konstruktion nicht erfasst und suchte unverständigerweise die beiden nebeneinander stehenden Infinitive zu verbinden. Zu übersetzen ist: „dass aber die Bundesgenossen sich nur soviel durch ihre Arbeit erwerben, als gerade zum Leben ausreicht."

[Xenophon], De republica Atheniensium II 17.

Ἔτι δὲ ⟨τὰς⟩ συμμαχίας καὶ τοὺς ὅρκους ταῖς μὲν ὀλιγαρχουμέναις πόλεσιν ἀνάγκη ἐμπεδοῦν· ἢν δὲ μὴ ἐμμένωσι ταῖς συνθήκαις, ἢ ὑφ' ὅτου ἀδικεῖ ὀνόματα ἀπὸ τῶν ὀλίγων οἳ συνέθεντο· ἅττα δ' ἂν ὁ δῆμος συνθῆται, ἔξεστιν αὐτῷ ἑνὶ ἀνατιθέντι τὴν αἰτίαν τῷ λέγοντι ἢ τῷ ἐπιψηφίσαντι ἀρνεῖσθαι τοῖς ἄλλοις ὅτι οὐ παρῆ οὐδὲ ἀρέσκει ἔμοιγε τὰ συγκείμενα. Für die verdorbene Stelle registriere ich folgende Änderungsvorschläge:

Camerarius: ἢ ὑφ' ὅτου τις ἀδικεῖται, ἀδικεῖ ὀνόματα.
Leunclav: ὑφ' ὅτου ἀδικεῖσθαι νομίσοι τις, ἢ ὑπὸ τῶν ὀλίγων.
Zeune: ἢ ὑπ' ἄλλου ἡ τοῦ ἀδικεῖν αἰτία δοκεῖ εἶναι ἢ ὑπὸ τῶν ὀλίγων.
Weiske: ὑφ' ὅτου ἀδικεῖται, ῥᾴδιόν ἐστιν ἐξετάσαι, καὶ ὀνόματα αὐτῶν εἰδέναι ἀπὸ τῶν ὀλίγων.
Schneider: ὑφ' ὅτου ἀδικεῖσθαι ἂν νομίσαι τις ἢ ὑπὸ τῶν ὀλίγων.
Sauppe: οὐχ οἷόν τε ἀδικεῖν ὀνόματα ἢ τῶν ὀλίγων.
G. Hermann: ὑφ' ὅτου ἀδικεῖ ἀνομεῖται ἀπὸ τῶν ὀλίγων.
M. Schmidt: ἢ παραβαίνωσι τοὺς ὅρκους, οὐκ ἔστιν ὑφ' ὅτου ἀδικεῖσθαι φαίη ἄν τις ἄλλου, ἢ ὧν ἐξειδέναι πᾶσιν οἷόν τε τὰ ὀνόματα ἀπὸ τῶν ὀλίγων.
Madvig: ἡ ἀπὸ τοῦ ἀδικεῖν ἀδοξία νομίζεταί που τῶν ὀλίγων.

Aber dass die Stelle noch ungeheilt ist, liegt auf der Hand. Welchen Gedanken will der Schriftsteller ausdrücken? Doch wohl etwa diesen: oligarchische Staaten sind bündnisfähiger, weil ihr Verbündeter im Falle eines Vertragsbruches weiss, an wen er sich zu halten hat. Die Heilung hat auch hier wohl (siehe zu I 14) durch Ausfüllung von Lücken zu erfolgen; wollte man gleichzeitig noch streichen oder ändern, so schwände jede Probabilität. Auf diesen Erwägungen basiert folgender Vorschlag: ἢν δὲ μὴ ἐμμένωσι ταῖς συνθήκαις, ἥ⟨δη εἴσει⟩ ὑφ' ὅτου ἀδικεῖ, ὀνόματα ἀπο⟨δεξάμενος πάντα⟩ τῶν ὀλίγων, οἳ συνέθεντο „wenn sie aber den Vertrag nicht halten sollten, so wirst du ohne weiteres wissen, von wem dir Unrecht geschieht, da du (sc. in der Vertragsurkunde) alle Namen der den Vertrag abschliessenden Oligarchen bekommen hast."

Xenophon, Oeconomicus VIII 16.

§ 13 . . . καὶ οὕτω κείμενα ἕκαστα κατενόησα, ὡς οὔτε ἄλληλα ἐμποδίζει οὔτε μαστευτοῦ δεῖται οὔτε ἀσυσκεύαστά ἐστιν οὔτε δυσλύτως ἔχει, ὥστε διατριβὴν παρέχειν, ὅταν τῳ ταχὺ δέῃ χρῆσθαι . . . . § 15. εἶδον δέ, ἔφη ὁ Ἰσχόμαχος, καὶ ἐξετάζοντα τοῦτον αὐτὸν ἐν τῇ σχολῇ πάντα, ὁπόσοις ἄρα δεῖ ἐν τῷ πλοίῳ χρῆσθαι. θαυμάσας δέ, ἔφη, τὴν ἐπίσκεψιν αὐτοῦ ἠρόμην, τί πράττοι. ὁ δ' εἶπεν, Ἐπισκοπῶ, ἔφη, ὦ ξένε, εἴ τι συμβαίνοι γίγνεσθαι, πῶς κεῖται, ἔφη, τὰ ἐν τῇ νηΐ, ἢ εἴ τι ἀποστατεῖ ἢ εἰ δυστραπέλως τι σύγκειται. § 16. οὐ γάρ, ἔφη, ἐγχωρεῖ, ὅταν χειμάζῃ ὁ θεός, ἐν τῇ θαλάττῃ οὔτε μαστεύειν ὅτου ἂν δέῃ οὔτε δυστραπέλως ἔχον διδόναι. Der Schluss ist sinnlos: bei Sturm hat man keine Zeit schwerbewegliche Dinge zu geben. Wem denn? und was hat die schlechte Beweglichkeit mit dem Geben zu tun? Beachtet man das in den Paragraphen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

13 und 15 Gesagte, so kann wohl nicht zweifelhaft sein, dass zu Ende von § 16 zu schreiben ist διατιθέναι. Was von Tauen, Winden, Rollen, Zapfen und dgl. nicht recht beweglich ist, muss vor der Gefahr in Ordnung gebracht werden.

Xenophon, Hipparchicus VII 5.

Der Schriftsteller erörtert die Frage, wie sich der General der Kavallerie zu benehmen hat, wenn allein seiner Truppe die Aufgabe zufällt, das flache Land gegen einen eingedrungenen Feind zu schützen. § 4 a. E. ἔπειτα δὲ καὶ τὸν ἵππαρχον προσήκει ἀποτετελεσμένον ἄνδρα εἶναι. καὶ γὰρ φρονήσεως δεῖ πολλῆς πρὸς τοὺς πολὺ πλείους καὶ τόλμης, ὁπότε καιρὸς παραπέσοι. § 5. δεῖ δέ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, καὶ πονεῖν αὐτὸν ἱκανὸν εἶναι. Aber jetzt folgt keineswegs etwas von irgend welchen besonderen Anstrengungen, die der Reiterführer zu ertragen imstande sein müsste, sondern es wird dargelegt, dass er keine Schlacht wagen darf, wie er den Wachdienst organisieren muss, wie er die übrigen Leute als Streifcorps benutzen soll, wie er alle Blössen des Feindes zu beachten hat. Mit Recht haben daher Weiske und Christian das von den meisten Herausgebern beibehaltene πονεῖν für korrupt erachtet; nur wird Christian mit σωφρονεῖν, das er für καὶ πονεῖν einsetzen will, den ursprünglichen Ausdruck verfehlt haben. Da es sich durchaus um „umsichtiges Verhalten“ des Offiziers handelt, scheint πονεῖν aus προνοεῖν verschrieben; vgl. auch § 10 προνοοῦντα und § 11 προσέχοντι τόν νοῦν.

Hermann Röhl.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf